

19. Juni 2014

Heidi Salaverría: Zweifel

Zweifel stehen in unserer Gesellschaft nicht hoch im Kurs. Sie gelten als Schwäche und als Vorstufe des Scheiterns. In Zeiten von Finanz- und Wirtschaftskrisen, beunruhigender Prozesse von Globalisierung und Prekarisierung ist, so scheint es, Eile und Entschlossenheit geboten. Zweifel bremsen ab, mit ihnen geht ein Zögern und einher, das sich viele nicht leisten können – oder glauben, nicht leisten zu können. Dringend geboten ist daher Selbstgewissheit, Überzeugungskraft, Unbeugsamkeit, Zielstrebigkeit, Ergebnisorientiertheit, Leistungsbewusstsein.

Das Buch behauptet das Gegenteil: Erst durch Zweifel erfahren wir, wer wir sind. Nur wer zweifelt, kann sinnvoll handeln, daraus erst resultiert wahre Entschlossenheit. Zweifel mobilisieren unser politisches Urteilsvermögen und schärfen unsere Wahrnehmung, sie sensibilisieren uns für unsere Handlungs- und Urteilmuster, die erst dadurch verhandelbar und veränderbar werden. Anders gesagt: Der Zweifel ist die Grundlage jeder Positionierung, jeder Kritik und Kreativität. Und das betrifft nicht nur individuelle Entwicklungsprozesse. Jeder gesellschaftliche, ökonomische, wissenschaftliche und künstlerische Umbruch gründet auf Zweifeln. Denn durch sie kommt das Neue in die Welt.

Die Ästhetik des Zweifels ist kein Kompensationsmodell. Die gegenwärtigen Vorstellungen von Lust hingegen basieren in den postindustriellen Gesellschaften genau darauf: Die Liebe soll die Einsamkeit kompensieren, das Glück das Gefühl der Leere, die Unterhaltungsindustrie soll die Langeweile kompensieren und Facebook das eigene Anerkennungsdefizit. Teilweise kompensieren sich auch gegenseitig die Kompensationen untereinander. Immer jedoch geht es darum, einen Mangel zu beseitigen, ein Bedürfnis zu stillen. Dabei wird jedoch etwas Entscheidendes übersehen: Dass nämlich die schönste Form der Lust gar nicht aus einem Mangel resultiert. Der ästhetische Zweifel entsteht aus der Fülle, dem Überschuss der Meinungsverunsicherung. Erst nicht-kompensative Erfahrungen ermöglichen einen Standpunkt, von dem aus die wirklichen gesellschaftlichen Mängel in den Blick treten und Widerspruch artikulierbar wird.

Die Schlachtruf unserer Zeit sollte daher lauten: Verzweifeln Sie nicht, zweifeln Sie lieber!